SCHWERPUNKT: DIE WIRKLICHKEIT DES GUTEN

Einführung

Matthias LUTZ-BACHMANN (Frankfurt a. M.)

Auf die Frage nach der „Wirklichkeit des Guten" legen die hier versammelten Beiträge ihre Antworten vor. Dabei geht es ihnen um eine nähere Bestimmung dessen, was im menschlichen Handeln und durch die menschliche Praxis als „das Gute" realisiert werden kann. Die so gestellte Frage stellt die Beiträge in den Diskussionszusammenhang der philosophischen Ethik, für die seit jeher die Frage nach der Bestimmung „des Guten" im Zentrum ihrer Reflexionen steht. Doch dessen ungeachtet bereitet gerade die Frage nach der Wirklichkeit des praktischen Guten der philosophischen Ethik besondere Probleme; denn während die überlieferten und bewährten Lehren der Moral, d. h. der moralisch gehaltvollen Deutung des menschlichen Lebens als sittlicher Praxis, davon zehren, dass es ihnen tatsächlich gelingt, im Vollzug der menschlichen Praxis unterschiedliche Grade der „Wirklichkeit des Guten" identifizieren zu können, steht die philosophische Ethik vor einer besonderen Herausforderung. Sie ist nämlich mit dem Problem konfrontiert, ob sie in der Lage ist, ihre notwendigerweise allgemeinen Gründe oder Prinzipien der Bestimmung des sittlich Guten am stets konkreten Einzelfall des menschlichen Handelns plausibel ausweisen zu können oder nicht.

Die Frage nach der „Wirklichkeit" des in der menschlichen Praxis realisierten Guten stellt somit so etwas wie ein „Probierstein" dar, an dem sich nicht nur die verschiedenen ethischen Ansätze der Gegenwart unterscheiden lassen, sondern an dem sie sich auch bewähren müssen. Die philosophische Ethik kann als praktische Theorie nur dann überzeugen, wenn es ihr tatsächlich gelingt, im Blick auf die Praxis des Handelns der Menschen ihre Bestimmung „des Guten" zu einem begründeten Abschluss zu bringen. Wie die hier versammelten Beiträge deutlich machen, gilt dies nicht nur für die an Aristoteles und Thomas von Aquin orientierten ethischen Handlungskonzepte, sondern auch für den Ansatz eines ethischen Realismus und für kantische Konzepte der Ethikbegründung, die auf eine „kontra-faktische" Grundlegung der Ethik – sei es in der praktischen Vernunft des Menschen, sei es im idealen Diskurs – setzen. Ohne eine philosophische Reflexion auf den ontologischen Status der praktischen Rede vom „Guten" wäre eine jede ethische Theorie in der Gefahr, ihren praktischen Gehalt zu verlieren. Dies aber begründet die Forderung, dass die Ethik in der Lage ist, auch einen Begriff der Wirklichkeit des praktisch

PhJb 2/09 / p. 295 / 29.7.

Guten präzise zu bestimmen. Genau zu dieser Frage legen die nachfolgenden Beiträge ihre Antworten vor.

Die durch ihre Arbeiten auf dem Gebiet der philosophischen Ethik und praktischen Philosophie hervorragend ausgewiesenen Autoren geben auf die ihnen aufgegebene Fragestellung durchaus unterschiedliche Antworten. Dabei liegt den Aufsätzen eine lebendige Diskussion zwischen ihren Verfassern auf dem Treffen der *Sektion für Philosophie* der Görres-Gesellschaft im Herbst 2008 an der Universität Würzburg zugrunde. Allen unterschiedlichen Antworten zum Trotz zeichnete sich in dieser lebhaften und äußerst produktiven philosophischen Debatte als einigendes Band die von allen geteilte Auffassung ab, dass es der philosophischen Ethik – zumindest im Ansatz – auch unter den Bedingungen der unterschiedlichen Perspektiven und Vorschläge gelingt, nicht nur die *Möglichkeit* des Guten, sondern zugleich die Bedingungen seiner *Verwirklichung* positiv bestimmen zu können.